

stützt. Von Seiten der Bundeswehr erhielt die Initiative die tatkräftige Hilfe von dem Inspektors des Sanitätsdienstes der Bundeswehr, Admiraloberstabsarzt Dr. Karsten Ocker und dem Chefarzt des Bundeswehrkrankenhauses Leipzig, Flottenarzt Dr. Hans-Thomas Schmidt.

Nutzen

Im Rahmen der Ausbildung in Pharmazeutischer Technologie (Krankenhauspharmazie) erhalten die Studenten bereits seit 2002 einen umfangreichen Einblick in die Arbeiten in einem Sterillabor zur Herstellung von Parenteralia und Au-

gentropfen sowie der Arzneimittelfertigung im Großmaßstab.

Im Bereich der Klinischen Pharmazie werden ab 2004 Stationsbegehungen im Bundeswehrkrankenhaus sowie die Teilnahme an Visiten mit dem Ziel der Erarbeitung von Therapieansätzen angeboten, wodurch die Ausbildung praxisnäher und patientenorientierter gestaltet wird.

Die Bundeswehr benötigt im Rahmen ihres neuen Auftrags, des Einsatzes in aller Welt, hauptsächlich qualifizierten Nachwuchs in den heilberuflichen Fächern. Hier bietet die Kooperation die

Chance, diese Aufgaben wertfrei und neutral zu vermitteln.

Am 18. Dezember 2003 wurde die unterschriebene Kooperationsvereinbarung zwischen dem Dekan der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, Professor Dr. Kurt Eger, und Flottillenapotheker Michael Boehm im Rahmen einer kleinen Feierstunde in Anwesenheit der Vertreter der Pharmazeutischen Technologie, Professor Dr. Claudia S. Leopold und Professor Dr. Wolfgang Süß, sowie der Direktorin des Instituts für Pharmazie, Professor Dr. Karen Nieber, ausgetauscht. /

Mistelpräparate in der Tumortherapie

Rainer Scheer, Niefern-Oeschelbronn / Vom 20. bis 22. November 2003 fand das 3. Mistelsymposium im Europäischen Bildungszentrum Nonnweiler-Otzenhausen (Saarland) statt. Es trafen sich rund 100 Ärzte verschiedener Therapierichtungen und Wissenschaftler aus nahezu allen Teilgebieten der Medizin und Pharmazie, um den aktuellen Stand in der Grundlagenforschung und der klinischen Anwendung von Mistelpräparaten in der Tumortherapie zu präsentieren und zu diskutieren. Die Karl-und-Veronica-Carstens-Stiftung, die Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte, die Gesellschaft für Arzneipflanzenforschung sowie für Phytotherapie, die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft und der Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren und Regulationsmedizin förderten und veranstalteten gemeinsam die Tagung. Die organisatorische Leitung hatte Dr. Scheer vom Carl-Gustav-Carus-Institut in Niefern-Oeschelbronn. Daneben gehörten dem wissenschaftlichen Organisationskomitee die Professoren Bauer (Graz), Becker (Saarbrücken), Fintelmann (Hamburg), Kemper (Münster) und Schilcher (München) an.

In den drei Tagen des Symposiums wurde der Stand des Wissens in neun Übersichts- und 32 Kurzreferaten sowie 13 Postern präsentiert. Das dichte und ausgewogene Programm mit Beiträgen zu relevanten Themen aus Biologie und Pharmazie, zu Wirkungen von verschiedenen Inhaltsstoffen sowie deren Wechselwirkungen untereinander, zur Immunologie und Klinik bis hin zu klinischen Studien und dem Wirksamkeitsnachweis ließ genügend Raum für anregende und konstruktive Diskussionen. Besonders hervorzuheben war die Teilnahme einer Reihe junger Forscher mit erfrischenden Beiträgen, die geholfen haben, neue Perspektiven zu schaffen. Die Anwendung der Mistel in der Tumortherapie ist schon seit lan-

gem nicht mehr auf die anthroposophische Therapierichtung beschränkt. Neben zahlreichen Berichten, die das bisherige – mehr als 80-jährige – ärztliche Erfahrungsgut bestätigen und einen therapeutischen Nutzen belegen, bringt die Misteltherapie – was die harten Endpunkte einer Krebstherapie betrifft, nämlich Überlebenszeit und Lebensqualität – einen messbaren bis statistisch signifikanten Nutzen. Allerdings genügen die entsprechenden klinischen Studien nicht den heutigen Ansprüchen der Good Clinical Practice (GCP). Als problematisch bei der Durchführung solcher Studien wird die Randomisierung angesehen. Weiterhin kann die Unbedenklichkeit der Misteltherapie als weitgehend gesichert gelten. Durch mehrere experimentelle Untersuchungen konnte der Verdacht, die Mistel würde bei bestimmten Tumoren eine Progression induzieren, ausgeräumt werden. Auch in Langzeitbeobachtungen bei der Therapie von Patienten mit verschiedenen Tumorerkrankungen (Mamma-CA, Melanom, maligne Lymphomer-

krankungen) mithilfe von Mistelpräparaten konnte kein Tumor-Enhancement beobachtet werden.

Alle Abstracts sind unter www.mistel-symposium.de zu finden. Die Veröffentlichung der Beiträge wird voraussichtlich Ende 2004 erfolgen, und zwar in einem Buch, das im KVC Verlag Essen erscheinen wird. Das 4. Mistelsymposium, zu dem wieder rechtzeitig eingeladen wird, ist für November 2006, vorgesehen.

Abschließend verabschiedeten die rund 100 Wissenschaftler aus Medizin und Pharmazie die so genannte Nonnweiler Erklärung, in der sie bekunden, dass es aus wissenschaftlicher und ethischer Sicht zwingend notwendig ist, dass alle parenteral zu verabreichenden Mistelpräparate, egal ob allopathisch oder anthroposophisch begründet, weiterhin von den gesetzlichen Krankenkassen erstattet werden müssen. Sie forderten in der Erklärung den neu formierten Gemeinsamen Bundesausschuss auf, Mistelpräparate in der Tumortherapie in die so genannte Ausnahmeliste aufzunehmen und verwiesen dabei auf das vorhandene wissenschaftliche Erkenntnismaterial. /



Auf dem 3. Mistelsymposium diskutierten über 100 Ärzte und Wissenschaftler die neuesten Erkenntnisse der Tumortherapie mit Mistelpräparaten.